

Lehren und Lernen auf Distanz

Impulse für digitale Unterrichtsentwicklung in Luxemburg

Isabell Baumann & Dominic Harion



Die EICEL-Studie (*Effects and Impulses of COVID-19 on and for Learning in Luxembourg*) zielt darauf ab, effektive Unterrichtsszenarien und nachhaltige digitale Lehr- und Lernmethoden für das luxemburgische Schulsystem zu entwickeln. Dazu wurden von März bis Mai 2021 drei Akteursperspektiven – von SchülerInnen und LehrerInnen des *Enseignement Secondaire* sowie von Erziehungsberechtigten – in Hinblick auf den Fernunterricht untersucht. Ein Fokus lag auf der Erfassung von Methoden, Konzepten und Techniken, die während der pandemiebedingten Schulschließungen zum Einsatz kamen – und der jeweiligen kriteriengeleiteten Einschätzung, welche davon gut und welche weniger gut funktionierten.¹ Auf Basis dieser Ergebnisse sollen Impulse für die Unterrichtsentwicklung in einer Kultur der Digitalität abgeleitet und konkrete Lehrmethoden und Lernsettings für das *Enseignement Secondaire* entworfen werden, die auch in die Lehramtsbildung und Fortbildungsprogramme einfließen. Im Folgenden werden exemplarisch erste Teilergebnisse von EICEL skizziert.

Abb. 1: SchülerInnen – Anforderungen im Fernunterricht in %

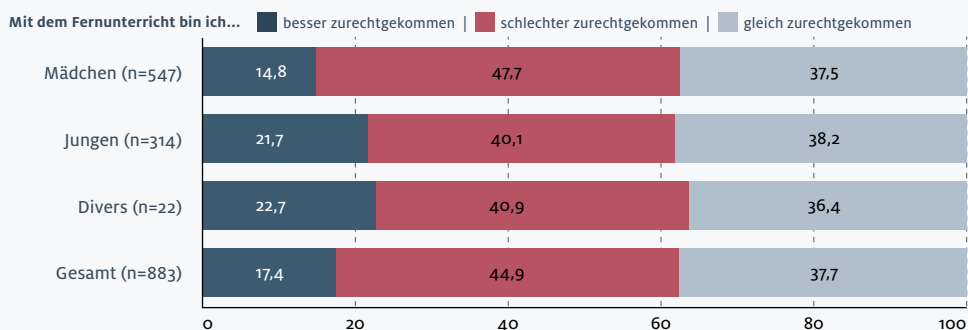
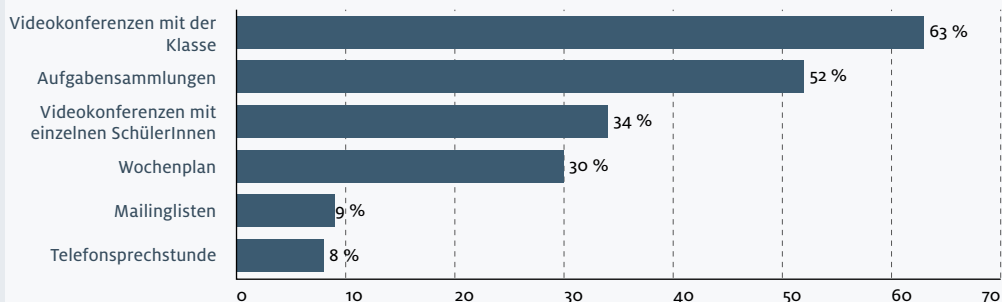


Abb. 2: Lehrkräfte – Werkzeuge zur Unterrichtsorganisation, (n=517)



1: Insgesamt haben 2.087 SchülerInnen und 517 LehrerInnen des *Enseignement Secondaire* sowie 1.787 Erziehungsberechtigte an der Umfrage teilgenommen, wobei nicht alle auf alle Fragen geantwortet haben.



1. Globale Einschätzungen zum Fernunterricht aus Sicht von SchülerInnen

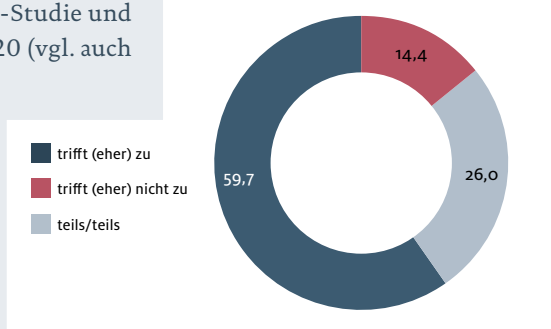
Von allen befragten SchülerInnen gaben 506 an das ESG zu besuchen (60 % Mädchen; 39 % Jungen; 2 % divers), 339 das ESC (64 % Mädchen; 33 % Jungen; 3 % divers), 20 eine Europaschule (65 % Mädchen; 30 % Jungen; 5 % divers) und neun eine internationale Schule in Luxemburg (67 % Mädchen; 22 % Jungen; 11 % divers). Die Teilnehmenden waren zwischen 12 und 23 Jahre alt, der Altersdurchschnitt betrug 16 Jahre.

Mit Blick auf das Geschlecht und die Anforderungen, die der Fernunterricht im Vergleich zum gewohnten Präsenzunterricht mit sich brachte, wird aus Abb. 1 Folgendes ersichtlich: 47,7 % aller Mädchen und 40,1 % aller Jungen kamen schlechter mit dem Fernunterricht zurecht, während 14,8 % der Mädchen und 21,7 % der Jungen sich besser mit den geänderten Lehr-Lern-Settings arrangieren konnten. Diese heterogenen Ausprägungen decken sich mit Befunden der YAC-Studie und des Jugendberichts 2020 (vgl. auch Residori et al., 2021).

2. Nutzung organisatorischer Werkzeuge zur Gestaltung des Fernunterrichts von Lehrkräften

Zur Gestaltung des Fernunterrichts nutzten LehrerInnen verschiedene organisatorische Werkzeuge in unterschiedlichem Umfang (vgl. Abb. 2). Von den möglichen Antwortvorgaben wurden am häufigsten Videokonferenzen mit allen SchülerInnen genannt, am seltensten die Telefonsprechstunde. 30 % von 517 befragten LehrerInnen setzten das Konzept der Wochenpläne ein. Die Grundidee besteht darin, den selbstständigen Lernprozess der SchülerInnen zu fördern. Indem diese selbst entscheiden, wann sie was innerhalb einer Woche bearbeiten, können sie ihre eigene Lerngeschwindigkeit bestimmen. Zudem eignen sich Wochenpläne besonders für heterogene Lerngruppen, da durch Wahl- und Pflichtaufgaben an unterschiedlichen Lerninhalten gearbeitet werden kann.

Abb. 3: Erziehungsberechtigte – Einschätzung der selbstständigen Arbeitsweise von SchülerInnen, (n=1.041)



80 % von 966 SchülerInnen kamen mit dem selbstständigen Einteilen ihrer Aufgaben gut zurecht, 13 % kamen mit der erforderlichen Selbstständigkeit eines solchen Konzeptes nicht zurecht und 6 % benötigten dabei die Hilfe ihrer Eltern. Diese mussten ihren Kindern eine Struktur dessen vorgeben, was sie täglich erledigen sollten.

3. Ausprägung der Unterstützung und Begleitung durch Erziehungsberechtigte

Von 1.041 Erziehungsberechtigten gaben 60 % an, dass ihre Kinder selbstständig zuhause an den Aufgaben gearbeitet haben. 26 % antworteten mit „teils/teils“, 14 % fanden, dass ihre Kinder unselbstständig arbeiteten (vgl. Abb. 3).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der überwiegende Teil der befragten luxemburgischen Schülerschaft aus eigener Sicht die gestiegenen Anforderungen an die Selbstständigkeit durch den Fernunterricht gut gemeistert hat – eine Selbsteinschätzung, die sich zumindest teilweise mit der Einschätzung der Eltern deckt. Allerdings kamen Mädchen mit dem Fernunterricht insgesamt schlechter zurecht als Jungen. Im Hinblick auf Möglichkeiten digitaler Unterrichtsentwicklung bestehen dabei Entwicklungspotenziale bei der Ausdifferenzierung organisatorischer Werkzeuge und ihrer Nutzung; diese sollten insbesondere *selbstgesteuertes Lernen* unterstützen und – fachdidaktisch adaptiert – in die Curriculumentwicklung integriert werden können. Die kommenden Analysen im EICEL-Projekt sollen weitere Erkenntnisse zu effektiven digitalen Lehr- und Lernszenarien liefern und entsprechende Werkzeuge zeitigen.

Literatur

- Residori, C. (2021). Wie Jugendliche die Covid-19-Pandemie und die Maßnahmen wahrnehmen. In MENJE & Université du Luxembourg, *Rapport national sur la situation de la jeunesse au Luxembourg 2020. Le bien-être et la santé des jeunes au Luxembourg* (S. 155–178). Luxembourg: MENJE & Université du Luxembourg.